

SWR2 Wissen

Höfische Liebe im Mittelalter und die Erfindung der Romantik

Geschichte der Liebe (2/3)

Von Johanna Juni

Sendung: Freitag, 12. Februar 2021, 8:30 Uhr

Redaktion: Vera Kern

Regie: Felicitas Ott

Produktion: SWR 2021

„Dû bist mîn, ich bin dîn“ – Minnesänger beschworen große Gefühle. Dabei klafften Liebesideal und Realität im Mittelalter weit auseinander. Wie kam es zum Siegeszug der Romantik?

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-wissen-podcast-102.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Musik: einblenden: Ggf. mittelalterliche Musik

O-Ton 01, Mittelalterpaar:

Jerry:

Also wir hatten uns überlegt, wie war das im Mittelalter bei so einer Hochzeit. ... Da war der Dorfplatz und ein Kreis und da hat man alle eingeladen. Links siehst du, da ist der Eingang. Dann haben wir in die Mitte die Feuerstelle gemacht, weil ja der Mittelpunkt in der damaligen Zeit das Essen und das Feuer war.

Einwurf Anja:

Das Feuer, ja.

Sprecherin:

Anja und Jerry haben ihre Hochzeit gefeiert wie im Mittelalter – zumindest so, wie sie sich eine mittelalterliche Hochzeitfeier heute vorstellen. Doch gab es vor tausend Jahren überhaupt schon Romantik und den Treueschwur? Nach der Antike beschäftigt sich diese Folge von SWR2 Wissen mit komplizierten Liebesbeziehungen im Mittelalter und leidenschaftlichen Gefühlen in der romantischen Epoche.

Ansage:

Geschichte der Liebe (2/3) – Höfische Liebe im Mittelalter und die Erfindung der Romantik. Von Johanna Juni.

Musik abblenden

Sprecherin:

Anja und Jerry sitzen in ihrer gemütlichen Küche in Reutlingen nebeneinander, schauen Fotos an und schwelgen in Erinnerungen. Die beiden haben im Jahr 2007 geheiratet und ein mittelalterliches Fest auf die Beine gestellt, um den Bund ihrer Liebe zu feiern.

O-Ton 02 Mittelalterpaar:

Jerry:

Es ist unser Fest. Wir wollen das so feiern. Und wer da teilnehmen möchte, der kommt halt bitte in Gewandung. Wer nicht in Gewandung kommt, da haben wir dann Jutesäcke besorgt, die haben wir dann aufgeschnitten und haben den Jutesack aufgesetzt und gesagt: So, dann bist du jetzt eben der Bettler. Hier kommt niemand mit normalen Kleidern rein.

Anja:

Wir wollten die Menschen auch abholen und dieses Konzept ist so 1:1 aufgegangen. Da haben wir im Kleinen erlebt, was es im Mittelalter im Großen auch gibt. Die Leute abholen, mitnehmen, mit ihnen tanzen, Musik machen und vor allen Dingen auch

zusammen Speisen zu schätzen und auch nicht nur zu essen, sondern auch zu riechen und zu schmecken.

Sprecherin:

Verliebte Paare feiern heutzutage gerne Hochzeiten in prächtigen Kostümen auf alten Burgen – über 500 Jahre nach dem Ende des Mittelalters. Dabei ist die Liebesheirat damals eher unüblich. Es sollte noch viel Zeit vergehen, bis die großen Gefühle eine Ehe begründen dürfen. Denn große Gefühle, die gibt es im Mittelalter.

O-Ton 03:

Achatz von Müller: Da sind viel mehr Emotionen, als wir sie eigentlich kennen. Ich glaube, dass wir richtige Banallinge gegenüber den Möglichkeiten sind, die ein Mensch des 12., des 15., des 16. Jahrhunderts in dieser Sache verspürte. Da werden Morde begangen noch und nöcher.

Sprecherin:

Der Historiker Achatz von Müller ist Direktor des Zentrums für Theorie und Geschichte der Moderne in Hamburg. Er lehrt und forscht zur mittelalterlichen sowie frühneuzeitlichen Geschichte und erklärt, wie Menschen im Mittelalter lieben.

O-Ton 04:

Achatz von Müller: Solche Emotionsanfälle, solchen Wahnsinn – Liebeswahnsinn geradezu – den kennen die viel mehr als wir. Warum gibt es Tristan und Isolde? Diese irren Vorstellungen von Liebestod? Shakespeares Romeo und Julia? Das basiert auf einer Gesellschaft, wo solche Emotionen existierten. Die Menschen haben das verstanden. Wir nehmen das heute als Literatur. Die haben das nicht als Literatur gelesen, die haben das als das gelesen, was ihnen selbst widerfahren kann, wovon sie sich ja fürchteten, zum Teil.

Musik einblenden: Ludovico Einaudi: Petricor

Zitator:

Dringen ihre hell leuchtenden Augen in mein Herz,
dann ergreift mich die Qual, so daß ich Klage erheben
muß. Wäre es möglich, daß sich ein Mensch an sich
selbst verginge, dann hätte ich mich damals selbst
getötet, als ich sie in mein Herz ließ und sie so gerne
anschautete – viel lieber, als ich es hätte tun sollen –
und ich nicht davon ablassen wollte, das Lob auf sie
noch zu steigern, wo immer man es in meiner
Gegenwart aussprach. (Heinrich von Morungen, Lied 3)

Sprecherin:

Diese gefühlsträchtigen Zeilen von Heinrich von Morungen stammen aus dem 12. Jahrhundert und zählen zum Minnesang, zur berühmten Liebeslyrik des Mittelalters.

Musik abblenden: Ludovico Einaudi: Petricor

Sprecherin:

Eine Expertin für den Minnesang ist Dorothea Klein. Sie forscht als emeritierte Professorin für Literaturwissenschaft an der Universität Würzburg.

O-Ton 05:

Dorothea Klein: Also auf den einfachsten Nenner gebracht verstehen wir unter Minnesang Lieder des hohen Mittelalters, Lieder des 12./13. Jahrhunderts, die eben die Liebe, die Minne zum Thema haben. Der Begriff übrigens ist alt, den haben bereits Minnesänger um 1200 verwendet, die sagten sie betreiben Minnesang.

Sprecherin:

Die Minnesänger tragen ihre Lieder zur Unterhaltung vor. Die Melodien sind im Laufe der Zeit verloren gegangen, nur die bedeutungsschweren Worte sind übriggeblieben. Es geht immer um große Gefühle und um Liebe, meistens um unerfüllte Liebe.

O-Ton 06:

Dorothea Klein: Es werden thematisiert eben Sehnsucht, Trauer, Begehren, Leid, Freude, Hoffnung. Im Grunde das ganze Spektrum der Gefühle wird in diesen Liedern, die im deutschen Bereich ab 1150 entstehen, versprochen und reflektiert. Und das Interessante ist, das ist das erste Mal in deutscher Sprache, das über die Liebe in dieser Weise reflektiert wird. Insofern kann man Minnesang gut auch bezeichnen als die Kunst des Gefühlsausdrucks. Aber das, was verhandelt wird, ist Fiktion.

Zitator:

Under der linden
an der heide,
dâ unser zweier bette was,
dâ muget ir vinden
schône beide
gebrochen bluomen unde gras.
Vor dem walde in einem tal,
tandaradei,
schône sanc diu nahtegal

Ich kam gegangen
zuo der ouwe,
dô was mîn friedel komen ê.
Dâ wart ich enpfangen,
hêre frouwe,
daz ich bin sælic iemer mê.
Kuster mich? Wol tûsentstunt:
tandaradei,
seht, wie rôt mir ist der munt.

Sprecherin:

In diesem Lied erzählt Walther von der Vogelweide von einer glücklichen Liebesbegegnung mit einer Frau in einer Heide.

Zur Entstehung des Minnesangs gibt es viele verschiedene Theorien. Die aktuelle Forschung vermutet unter anderem, dass arabische Liebeslieder einen Einfluss hatten, die über die Pyrenäen ins Heilige Römische Reich gelangt sind. Der Historiker Achatz von Müller erklärt den Erfolg des Minnesangs auch mit einem psychologischen Effekt.

O-Ton 07:

Achatz von Müller: Das Interessante ist eben, dass dieser höfische Diskurs sehr viel mit literarischen, also Minneformen etc., verbunden ist, den Versuch macht, diesen gewaltigen Emotionsfluss, der da als wilder Bach, nein als reißennder Fluss durch die Adern strömt einigermaßen so zu zügeln, dass diese Liebe tatsächlich stattfinden kann und zu gleicher Zeit nicht sofort praktiziert wird, sondern ritualisiert wird, gehemmt wird. Dass das eintritt, was Norbert Elias den Zivilisationsprozess nennt.

Sprecherin:

Der sogenannte Zivilisationsprozess verlangt von den Menschen im Mittelalter ein gesittetes Zusammenleben.

Der Aufstieg der Kirche trägt dazu bei und auch die Ausdehnung der Städte, in denen Menschen dichter zusammenleben als auf dem Land. Statt alle Gefühle immer und überall sofort auszuleben, verarbeitet man sie in der Kunst.

O-Ton 08:

Dorothea Klein: Und all das bedeutet aber eben auch, das steht nicht mehr in den Liedern selbst drin, aber das kann man eben so interpretieren, dass in diesem Liebeskonzept, dass die Lieder propagieren eben auch verzichtet wird auf ungerichtetes Begehren und vor allem auch den Wunsch dieses Begehren augenblicklich umzusetzen. Die Liebeslyrik im hohen Mittelalter hat durchaus etwas mit der Disziplinierung der Affekte zu tun.

Sprecherin:

Die Menschen im Mittelalter kennen also große Gefühle – und drücken sie im Minnesang aus. Aber gibt es auch so etwas wie die Liebesheirat, wie wir sie heute kennen? Literaturwissenschaftlerin Dorothea Klein sagt, dass in mittelhochdeutschen Liebesliedern von der Ehe nie die Rede ist.

O-Ton 09:

Dorothea Klein: Der Minnesang ist ja Adelskunst, und die Ehen im Adel, die müssen wir uns sicherlich nicht als Ergebnis eines beharrlichen Werbens eines Mannes um die Hand einer Frau vorstellen. Heiraten im Adel diente vor allem dynastischen und politischen Zwecken. Und diese Ehen wurden vielfach schon sehr früh geschlossen zwischen den Eltern von Braut und Bräutigam, oder zumindest dem Vater der Braut und dem Bräutigam. ...

Sprecherin:

Auch Achatz von Müller sieht in der Ehe des Mittelalters ähnliche Beweggründe wie in der Antike: Hier spielen vor allem wirtschaftliche Verbindungen eine entscheidende Rolle. Bei den Bauern, die etwa 85 Prozent der Bevölkerung ausmachen, entscheiden gar die Grundherren über das Eheglück ihrer Leibeigenen.

O-Ton 10:

Achatz von Müller: Die sind von den Weisungen dieses Herrn bezüglich ihres ehelichen Verhaltens – auch ihrer Möglichkeit überhaupt Ehen zu schließen – abhängig. Die werden oft sogar einfach zusammen gebracht nach den ökonomischen Interessen, den sozialen Interessen oder den Friedensinteressen des jeweiligen Herrn. Da verbietet sich überhaupt dann jede Vorstellung von einer willensfreiheitlich begründeten Eheschließung.

Mittelaltermusik

Sprecherin:

Woher kommt es dann, dass sich heute so viele Menschen für mittelalterliche Hochzeiten begeistern? Anja und Jerry sind sogar so fasziniert, dass sie ihre Hochzeit zehn Jahre später, im Jahr 2017 wiederholen – und nochmal ein mittelalterliches Fest feiern.

O-Ton 11 Mittelalterpaar:

Anja:

Also am meisten fasziniert mich am Mittelalter, diese Bodenständigkeit, die man erlebt bei diesen Festen und bei diesen Treffen und dass es so auf das einfache reduziert ist. ...

Jerry:

Also interessanterweise ist es so, dass die Menschen, denen man da begegnet, man begegnet sich viel einfacher, man kommt sehr schnell ins Gespräch und die Menschen sind einfach ganz anders wie im normalen Leben. Wenn man auf so ein Fest geht, oder auf so einem Mittelaltermarkt ist und man kommt in Gewandung, man legt sein Leben im Prinzip ab, man gibt das vorne am Eingang ab, wo man sich umzieht.

Sprecherin:

Das Phänomen, das Anja und Jerry beschreiben, erklärt sich die Wissenschaft mit einer Sehnsucht nach einfachem Leben und Naturverbundenheit, sagt Achatz von Müller.

O-Ton 12:

Achatz von Müller: Das ist die Suche nach Ursprünglichkeit und Entkommen aus dieser sozusagen technischen Beherrschung unseres Lebens. Das ist aber ein Mittelalter, das in der Romantik entstanden ist. Das ist im 19. Jahrhundert entstanden, das hat mit dem Mittelalter, über das wir jetzt gerade sprechen, recht wenig zu tun. Das heißt, das 19. Jahrhundert hat vor allem in der Literatur – in der Suche nach Ursprünglichkeit und nach der Möglichkeit der heraufdämmernden Industrialisierung zu entkommen und eine Emotionswelt zu sichern – das Mittelalter als Projektionswand gefunden, weil es da ja noch so ursprünglich zugegangen sein muss. ...

Sprecherin:

Die Liebesheirat des Mittelalters ist also eine Projektion.

Es ist die starke Sehnsucht danach, den Bund der Liebe mit einem romantischen, naturverbundenen Fest zu feiern. Fernab vom Alltag und ganz analog.

Im Mittelalter wird die Ehe – ebenso wie in der Antike – meist arrangiert und die Kirche schreibt eine rigide Sexualmoral vor. Den starken Gefühlen tut das aber keinen Abbruch. Im Adel kommt es immer wieder zu Ehebruch und sogenannten Bastard-Kindern. Und auch beim einfachen Volk geschieht vieles, was sich neugierigen Blicken entzieht.

O-Ton 13:

Achatz von Müller: Die Urhefe der bäuerlichen Bevölkerung – soweit sie überhaupt nicht lesen und schreiben kann – und immer noch in grundherrlichen Abhängigkeiten verbleibt – hat keine Liebesrechte. Die werden dennoch ihre möglichen sinnlichen Eingebungen intensiv versucht haben auszuleben und es gibt wenige Herren, die das auch wirklich interessiert. Wenn dann eben so eine wildwuchernde Sinnlichkeit für mehr Kinder am Hof sorgt, und diese Kinder als Arbeitspotenzial sogar gebraucht werden können – umso besser. ...

Sprecherin:

Leidenschaft kennen die Leute im Mittelalter also, für romantische Liebesbeziehungen allerdings ist kein Raum. Leidenschaft ist nicht auf Dauer angelegt und Liebe in der Regel nicht auf langfristige Bindung. In Minnesang und Literatur enden große Gefühle sogar oft mit dem Liebestod.

O-Ton 14:

Achatz von Müller: ‘Warum wird beim Happy End im Kino gewöhnlich abgeblendet’ – Heißt die berühmte Zeile von Tucholsky und sie ist auch hier genau diese: Diese Liebe ist eigentlich nicht möglich. Und schon gar nicht möglich als Bündnis für eine ständisch gesicherte Zukunft, für eine gesellschaftliche Formatierung. Und deswegen muss sie auch enden. Und das ist dann die romantische Verklammerung, dass also dieser Liebestod eine ungeheure Möglichkeit der Emotionalisierung dieser Menschen darstellt bis in den Tod hinein als Emotion erlebt.

Sprecherin:

Im Mittelalter geht man davon aus, dass sich die großen, leidenschaftliche Gefühle nicht bändigen lassen. Dass sie eben nicht dafür taugen, eine Ehe zu begründen.

O-Ton 15:

Achatz von Müller: Aber mit dem, was wir als Romantik verstehen, hat auch das recht wenig zu tun, weil es ja auch nichts anderes zeigt, als dass diese Emotionen so gewaltig sind. Während unsere romantische Vorstellung ja ist, dass diese Emotionen bindend, sanft, liebenswürdig, kultiviert, erotisch, ein bisschen Sexualität etc. natürlich auch. Aber das alles soll eben auf Dauer sein. Und diese Dauerstellung kennt eigentlich die Literatur des Mittelalters nicht.

Sprecherin:

Nach dem Mittelalter kommt eine Epoche, die eine regelrechte Liebesrevolution anzettelt. Die Rede ist natürlich von der Romantik.

Atmo AT 01 ggf. schon nach OT 18 kurz anblenden

Werther:

Nur ein Lied noch, Lotte, nur noch eins! – Und mit welchem Reize, mit welcher Flüchtigkeit bewegt sie sich! Nie ist mir's so leicht vom Flecke gegangen. Ich bin kein Mensch mehr. Das liebenswürdigste Geschöpf in den Armen zu haben und mit ihr herumzufliegen wie Wetter, dass alles rings umher vergeht...

Wilhelmine:

Werther. Du weißt schon noch, dass Lotte mit Albert zusammen ist, oder?

Werther:

Albert ist in Paris.

Wilhelmine:

Albert kommt nach den Sommerferien zurück.

Werther:

Natürlich weiß ich das. Aber die Sache mit Lotte ist anders als alles andere... sie geht mein Herz näher an. Ich habe – ich weiß nicht.

Sprecherin:

Eine Szene aus den „Leiden des jungen Werther“ am Berliner Theater Strahl. Bei der Probe verweben zwei junge Schauspieler gekonnt alte und neue Sprache, sie tragen Jeans und Shirts, ihre Bewegungen und ihre Haltung wirken modern.

O-Ton 16:

Hannah Schopf: Werther ist jemand, der sich total fertig macht über seine angebetete Lotte und immer nie so richtig weiß, wie hat sie das jetzt gemeint? Doch, ich bin mir sicher, dass sie eigentlich gesagt hat, dass sie mich auch liebt. Und dann kommen ihm doch wieder Zweifel an der eigenen Wahrnehmung. Und auf ne Art hat uns das total erinnert, so sind wir auch, wenn man vor Whatsapp sitzt und so rumrätselt, wie diese Nachricht jetzt eigentlich wirklich gemeint war.

Sprecherin:

Die Berliner Autorin Hannah Schopf hat es sich gemeinsam mit Regisseurin Ina Buschmann zur Aufgabe gemacht, Goethes Werther aus dem 18. Jahrhundert in die Moderne zu katapultieren. Schließlich sind Werthers Gefühle ein Sinnbild für leidenschaftliche Liebe schlechthin – damals wie heute.

O-Ton 17:

Hannah Schopf: Das andere, wo man sich wiedererkennen kann, ist das Liebeskonzept, das Werther so hat, was eine total romantische, wilde Liebe ist.

Und uns ist eben aufgefallen: Letztendlich hat sich an diesem Liebeskonzept wenig geändert. Das Konzept ist einfach: Es gibt „The One“ und um die Person muss ich kämpfen, für die tue ich alles und wir sind füreinander geschaffen. Das ist eigentlich bei Werther und in unseren romantischen Filmen immer noch relativ ähnlich.

Atmo AT 02 ggf. unter O-Ton blenden

Off:

#soulmate #iwillalwaysloveyou #onlyyou #couple #relationship #relationshipgoals #lifegoals #myvalentine #yoursforever #foreveryours...

Werther:

Ein Schauer geht mir durch den ganzen Körper. Wie Albert sie um den schlanken Leib fasst. Unerträglich, ihn vor meinem Angesicht im Besitz so vieler Vollkommenheit zu sehen. – Besitz! – Genug. Ich wusste alles, was ich jetzt weiß, ehe Albert kam. Und jetzt macht der Fratze große Augen, da der andere nun wirklich kommt und ihm das Mädchen wegnimmt. – Lotte, muss ich dich mehr beachten. Habe ich dich zu lange allein gelassen. Es kommt nicht mehr vor, versprochen. Ich pass auf dich auf.

O-Ton 18:

Hannah Schopf: Wenn ich jetzt den Werther lese oder Menschen in der heutigen Zeit den Werther lesen, dann liest man ihn als eine romantische Geschichte. Man liest eine Geschichte über einen jungen Mann, der krass verliebt ist und der um seine Lotte kämpft und an ihr dranbleibt und immer wieder da auftaucht und irgendwie versucht, sie zu erobern. Und das ist so eine Art Plot, wie man ihn eigentlich in jeder zweiten Rom-Com findet.

Sprecherin:

Die romantische Liebe, wie sie heute in Rom-Coms, in romantischen Komödien, präsentiert wird, gelangt erst vor 200 Jahren auf die Welt. Sie verbreitet sich im 18. Jahrhundert durch die Romane des Bürgertums – zunächst in England und schließlich auch in Deutschland mit Friedrich Schlegel und Friedrich von Schlegel als bedeutenden Autoren.

O-Ton 19:

Lenz: Das 18. Jahrhundert war auch eine enorme Lese-Gesellschaft, also die Romane haben in der Zeit eine ganz starke Verbreitung und nicht umsonst, wenn man einen anderen Roman wie etwa Werther von Goethe denkt, der ja tatsächlich ein sehr großes Ereignis war.

Sprecherin:

An der Universität Dresden lehrt und forscht der Soziologe Karl Lenz zur Paar- und Familiensoziologie. Er beschäftigt sich vor allem mit der romantischen Idee und ihrem Ursprung.

O-Ton 20:

Lenz: Es ist eben dieses: Zwei Individuen begegnen sich in einer ganz einmaligen Situation und finden sie – und das ist auch etwas, was in der Romantik sehr beliebt war, der Versuch auf die griechische Philosophie Bezug zu nehmen – und finden sich also die beiden getrennten Hälften also der Kugelmenschen wieder, wie es ja Platon im Symposium, im Trinkgelage überlieferte, einer der grundlegenden Texte der Liebe. Für die Romantik kommt dann aber noch hinzu die Aufrichtigkeit der Gefühle, es darf nichts Gespieltes sein, es ist eine ganz hohe Anforderung an die Authentizität der Person.

O-Ton 21:

Dorothea Klein: Klar ist auch, dass man in der Zeit der Romantik die mittelalterliche Literatur überhaupt erst wiederentdeckt hat. Also einzelne Handschriften schon in der Mitte des 18. Jahrhunderts, aber die Romantiker haben ja ganz bewusst auch ans Mittelalter angeknüpft, auch was die Religiosität betrifft und da kann es durchaus sein, dass da Einflüsse auch, dass man Einflüsse hat.

Sprecherin:

Dorothea Klein und Karl Lenz sind sich einig: In der romantischen Literatur bedienen sich die Autoren beim Minnesang und bei den philosophischen Texten der alten Griechen. Die Romantiker des 18. Jahrhunderts verknüpfen also alte Ideen mit neuen und spinnen kreative Elemente hinzu. Neu ist vor allem die Idee einer romantischen Liebe, die alles vereint und für immer währt.

O-Ton 22:

Lenz: Und die Romantik – und das ist ja eine ganz deutliche Unterscheidung etwa zur höfischen Liebe verbindet dann sexuelle Leidenschaft und Affektivität, also diese affektive Hingezogenheit. Und ein letztes Merkmal, was man dann auch noch finden kann in der romantischen Liebe ist der Versuch, Liebe, Ehe und Elternschaft miteinander zu vereinen.

Sprecherin:

Der Soziologe Lenz erklärt, warum die romantische Liebe genau zu dieser Zeit solchen Anklang findet: Es handle sich um eine Zeit, in der Religion und alte Traditionen an Bedeutung verlieren und die Menschen eine neue Zuflucht suchen.

O-Ton 23:

Lenz: Das war noch lange also vor der industriellen Revolution, aber trotzdem schon in einer Gesellschaft, die eben ganz stark durch die Aufklärung quasi geprägt war, eine Gesellschaft, die also ganz stark in kulturellen Umbrüchen war. Und gerade diese Umbruchserfahrung war eben verbunden auch mit einem Sehnsuchtsort. Und gerade die romantische Liebe in dieser Absolutheit kann man nur im Rahmen dieses kulturellen Umbruches, also der Abwendung von der schnöden Wirklichkeit zu einem idealen Bild verstehen.

Atmo AT 03 nur kurz anspielen, dann unterlegen

Wenn wir uns selbst fehlen, fehlt uns doch alles.
Kränklich und gelb hängt die Sonne überm Horizont

Warum ertrinkt sie nicht endlich hinter den Dächern!
Die Bäume stehen schief.
Ihre Blätter fallen ab.
Warum regnet es jetzt nicht.
Warum regnet es jetzt nicht.
Warum stürzen die Häuser jetzt nicht einfach ein.
Diese Welt ist falsch.
Die Stadt ist fremd, langweilig und leer.
Hohle Straßenschluchten, verblichene Erinnerungen.
Hier war mal- Deine Präsenz, deine Nähe, dein Geruch, dein Blick, deine Stimme.
Ah, diese Stimme!
Wenn ich Blut sähe, würde mir's besser werden. Ach, ich hab' hundertmal
ein Messer ergriffen, um diesem gedrängten Herzen Luft zu machen.
Was mache ich eigentlich falsch.
Warum liebt sie mich nicht.
Wann regnet es endlich.

Sprecherin:

Im Theater Strahl in Berlin wird Werther im Verlauf des Stücks zunehmend wahnsinnig in seiner Liebe zu Lotte. In der Zuspitzung dieser Romantik sieht Drehbuchautorin Hannah Schopf auch eine Gefahr.

O-Ton 24:

Hannah Schopf: Weil dieses Narrativ letztlich Verhaltensweisen deckelt oder als romantisch codiert, die – wenn man sie jetzt aus der anderen Perspektive sieht, nämlich aus der Person, die sozusagen die Empfängerin dieser Handlungen ist, überhaupt nicht romantisch sein muss, sondern teilweise bedrohlich oder eigentlich auch gefährlich sein können. ... da kommt man dann schon in den Bereich von Stalking, wo man nicht mehr von Werben spricht, sondern von Nachstellen.

Musik: Eskimo Joe – How does is Feel

Sprecherin:

Ganz allmählich sickert im 19. Jahrhundert die romantische Liebe aus den Büchern in die Lebensrealität. Viele Menschen sehnen sich nach dem Liebesideal in der Ehe. Trotzdem spielen nach wie vor wirtschaftliche Gründe die größte Rolle bei der Entscheidung für einen Partner, sagt Familiensoziologe Karl Lenz.

O-Ton 25:

Lenz: Im Bürgertum des 19. Jahrhunderts hatten wir sehr stark die Vorstellung der vernünftigen Ehe, dass es die vernünftige Liebe, also dass die Ehe nicht ausschließlich auf diesen übersteigerten Formen der romantischen Liebe basiert werden können, sondern dass natürlich die Existenz, also eine standesgemäße Absicherung der Frau etwas ganz Wesentliches war.

Sprecherin:

Die Industrialisierung des 19. Jahrhunderts bewirkt zunehmend eine Trennung von Arbeit und Zuhause. Männer wie Frauen verlassen morgens das Haus, um zur Arbeit

in die Fabrik zu gehen. Familie bedeutet jetzt nicht mehr eine Wirtschaftseinheit, sondern Lebensgemeinschaft.

O-Ton 26:

Lenz: Dass man jenseits von Standesvoraussetzungen eine Partnerwahl angehen kann, setzt ein hohes Maß an einer Eigenständigkeit der Frauen voraus.

Sprecherin:

Erst, wenn zwei Menschen sich nicht als Zweckgemeinschaft, als Wirtschaftsgemeinschaft zusammenschließen, weil sie abhängig voneinander sind, erst dann hat die romantische Liebe eine Chance.

O-Ton 27:

Lenz: ... und erst dann, wenn stärker auch eine Eigenständigkeit, eine eigene Erwerbstätigkeit der Frauen denkbar ist – und damit sind wir schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts – ist es erst möglich, diese Idee nicht nur als schöne Idee, sondern reale Praxis der Partnerwahl zu etablieren.

Musik einblenden

Sprecherin:

In der wiederentdeckten Literatur aus Antike und Mittelalter findet die Romantik Inspiration und im 18. Jahrhundert bietet die Gesellschaft einen günstigen Nährboden für die romantischen Ideen: Menschen, die sich nach neuer Sinnstiftung, nach Intimität und einem Zauber sehnen. Der Siegeszug der romantischen Liebe beginnt jedoch erst Ende des 19. Jahrhunderts und erreicht seinen Höhepunkt in der Neuzeit.

Dido – Here with me

Sprecherin:

Romantische Liebe ist eine Liebe, die alles will: Sehnsucht und Sicherheit, lodernde Leidenschaft und eine stabile Beziehung, die im Idealfall das ganze Leben hält.

O-Ton 28:

Lenz: Die Liebe braucht sozusagen, um in einer dauerhaften, um in eine dauerhafte Beziehung zu münden, eine Stabilisierung von außen. Es entsteht über diese Liebe eine – im englischen würde man sagen Commitment, was man mit Verpflichtung übersetzen könnte – was eben auch dann, wenn es Auf und Abs gibt, wenn es Krisen gibt, den Bestand als solches sichert.

Sprecherin:

Dieses Commitment, die Verbindlichkeit, die Paare verhandeln, führt allerdings auch zu einem Verlust von Leidenschaft, sagt der Historiker Achatz von Müller.

O-Ton 29:

Achatz von Müller: Dieser Bildungsgedanke hat zur Folge, dass man auch Kontrolleur seiner Emotionen ist und weiß, was mit einem geschieht. Das heißt,

Selbsterkenntnis. Und damit wird diese Flamme allmählich zurückgedreht. Man kann das eine offenbar nicht ohne das andere und das andere nicht ohne das eine haben. Also so richtig wüst zu lieben kann man offenbar nur einigermaßen hinkriegen, wenn man gänzlich ohne intellektuelle Kontrolle ist und umgekehrt muss man dann eben auch in den sauren Apfel beißen und sagen: Wir haben vielleicht inzwischen nur noch geringe Vorstellungen von dem, was an Emotionen möglich ist.

Sprecherin:

In der romantischen Epoche wollen die Liebenden also starke Gefühle in eine geregelte und langfristige Beziehung einbringen. Ganz anders als in der Antike und im Mittelalter. Hier setzen die Menschen auf die arrangierte Ehe – verliebte und leidenschaftliche Gefühle dagegen leben sie jenseits davon aus.

Ist es nun klug, Herz und Verstand zu versöhnen und leidenschaftliche Liebe mit einer Paarbeziehung zu verbinden? Oder haben die alten Griechen und die Menschen im Mittelalter recht, indem sie das Fundament der Familie auf Vernunft setzen? Genau diese Idee greifen nämlich einige im 21. Jahrhundert wieder auf – mit dem Trend des sogenannten Co-Parenting, also Familien zu gründen, ohne ineinander verliebt zu sein. In der nächsten Folge von SWR2 Wissen geht es darum, warum die romantische Liebe heute so vielen Paaren Probleme bereitet – und was in Sachen Liebe überhaupt noch kommen kann.

* * * * *